HOLY SEE PRESS OFFICE
OFICINA DE PRENSA DE LA SANTA SEDE
BUREAU DE PRESSE DU SAINT-SIEGE
PRESSEAMT DES HEILIGEN STUHLS

BOLLETTINO

SALA STAMPA DELLA SANTA SEDE

N. 0546

Giovedì 22.09.2011

VIAGGIO APOSTOLICO DEL SANTO PADRE BENEDETTO XVI IN GERMANIA (22-25 SETTEMBRE 2011) (V)

- SANTA MESSA ALL'OLYMPIASTADION DI BERLIN OMELIA DEL SANTO PADRE TRADUZIONE IN LINGUA ITALIANA TRADUZIONE IN LINGUA INGLESE

Alle ore 18.05 di questo pomeriggio, il Santo Padre Benedetto XVI giunge all'Olympiastadion di Berlin per la Celebrazione della Santa Messa.
Accolto al Suo arrivo dall'Arcivescovo di Berlin, S.E. Mons. Rainer Maria Woelki, il Papa compie un giro in macchina panoramica tra i fedeli nell'Olympiastadion, quindi viene salutato dal Sindaco di Berlin, che lo invita ad apporre la Sua firma sul Libro d'Oro della Città.
Alle ore 18.30 ha inizio la Santa Messa. Dopo il saluto introduttivo dell'Arcivescovo di Berlin e la proclamazione del Vangelo, il Santo Padre pronuncia l'omelia che riportiamo di seguito:

OMELIA DEL SANTO PADRE

Liebe Mitbrüder im Bischofs - und Priesteramt!
Liebe Schwestern und Brüder!

Der Blick in das weite Olympiastadion, das ihr in großer Zahl heute füllt, weckt in mir große Freude und Zuversicht. Sehr herzlich grüße ich euch alle – die Gläubigen aus dem Erzbistum Berlin und den Diözesen Deutschlands wie auch die vielen Pilger aus den benachbarten Ländern. 15 Jahre ist es her, daß erstmals ein Papst in die Bundeshauptstadt Berlin gekommen ist. Der Besuch meines verehrten Vorgängers, des seligen Johannes Paul II., und die Seligsprechung des Berliner Dompropstes Bernhard Lichtenberg – zusammen mit Karl Leisner – eben hier an diesem Ort ist uns allen, auch mir persönlich, in sehr lebendiger Erinnerung.

Wenn wir an diese Seligen und an die Schar der Heiligen und Seligen insgesamt denken, können wir begreifen, was es heißt, als Rebzweige des wahren Weinstocks Christus zu leben und Frucht zu tragen. Das heutige Evangelium hat das Bild neu vergegenwärtigt, dieses im Orient üppig rankenden Gewächses und Sinnbilds von Lebenskraft, eine Metapher für die Schönheit und Dynamik der Gemeinschaft Jesu mit seinen Jüngern und Freunden mit uns.

Im Gleichnis vom Weinstock sagt Jesus nicht: „Ihr seid der Weinstock", sondern: „Ich bin der Weinstock – ihr

seid die Reben" (*Joh* 15,5). Das heißt: „So wie die Rebzweige mit dem Weinstock verbunden sind, so gehört ihr zu mir! Indem ihr aber zu mir gehört, gehört ihr auch zueinander." Und dieses Zueinander- und Zu-ihm-Gehören ist nicht irgendein ideales, gedachtes, symbolisches Verhältnis, sondern – fast möchte ich sagen – ein biologisches, ein lebensvolles Zu-Jesus-Christus-Gehören. Das ist die Kirche, diese Lebensgemeinschaft mit Jesus Christus und füreinander, die durch die Taufe begründet und in der Eucharistie von Mal zu Mal vertieft und verlebendigt wird. „Ich bin der wahre Weinstock", das heißt doch eigentlich: ‚Ich bin ihr und ihr seid ich' – eine unerhörte Identifikation des Herrn mit uns, mit seiner Kirche.

Christus selber hat damals vor Damaskus den Kirchenverfolger Saulus gefragt: „Warum verfolgst Du mich?" (*Apg* 9,4). Damit drückt der Herr die Gemeinsamkeit des Schicksals aus, die sich aus der innigen Lebensgemeinschaft seiner Kirche mit ihm, dem Auferstandenen, ergibt. Er lebt in seiner Kirche in dieser Welt fort. Er ist bei uns und wir mit ihm. – „Warum verfolgst du mich?" – Es ist letztlich Jesus, den die Verfolger seiner Kirche treffen wollen. Und zugleich heißt das, daß wir, wenn wir um unseres Glaubens willen bedrängt werden, nicht allein sind. Jesus Christus ist bei uns und mit uns.

Im Gleichnis sagt der Herr Jesus noch einmal: „Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Winzer" (*Joh* 15,1), und er führt aus, daß der Winzer zum Messer greift, die dürren Reben abschneidet und die fruchttragenden reinigt, so daß sie mehr Frucht bringen. Gott will – um es mit dem Bild des Propheten Ezechiel zu sagen, das wir in der ersten Lesung gehört haben – das tote, steinerne Herz aus unserer Brust nehmen, und uns ein lebendiges Herz aus Fleisch geben (vgl. *Ez* 36,26), ein Herz der Liebe, der Güte und des Friedens. Er will uns neues, kraftvolles Leben schenken. Christus ist gekommen, die Sünder zu rufen. Sie brauchen den Arzt, nicht die Gesunden (vgl. *Lk* 5,31f). Und so ist, wie das Zweite Vatikanische Konzil sagt, die Kirche das „universale Heilssakrament" (*LG* 48), das für die Sünder, für uns da ist, um uns den Weg der Umkehr, der Heilung und des Lebens zu eröffnen. Das ist die immerwährende große Sendung der Kirche, die ihr von Christus übertragen ist.

Manche bleiben mit ihrem Blick auf die Kirche an ihrer äußeren Gestalt hängen. Dann erscheint die Kirche nur mehr als eine der vielen Organisationen innerhalb einer demokratischen Gesellschaft, nach deren Maßstäben und Gesetzen dann auch die so sperrige Größe „Kirche" zu beurteilen und zu behandeln ist. Wenn dann auch noch die leidvolle Erfahrung dazukommt, daß es in der Kirche gute und schlechte Fische, Weizen und Unkraut gibt, und der Blick auf das Negative fixiert bleibt, dann erschließt sich das große und schöne Mysterium der Kirche nicht mehr.

Dann kommt auch keine Freude mehr auf über die Zugehörigkeit zu diesem Weinstock „Kirche". Es verbreiten sich Unzufriedenheit und Mißvergnügen, wenn man die eigenen oberflächlichen und fehlerhaften Vorstellungen von „Kirche", die eigenen „Kirchenträume" nicht verwirklicht sieht! Da verstummt dann auch das frohe „Dank sei dem Herrn, der mich aus Gnad' in seine Kirch' berufen hat", das Generationen von Katholiken mit Überzeugung gesungen haben.

Aber kehren wir zum Evangelium zurück. Der Herr fährt so fort: „Bleibt in mir, dann bleibe ich in euch. Wie die Rebe aus sich keine Frucht bringen kann, sondern nur, wenn sie am Weinstock bleibt, so könnt auch ihr keine Frucht bringen, wenn ihr nicht in mir bleibt, … denn getrennt von mir – wir könnten auch übersetzen: außerhalb von mir – könnt ihr nichts vollbringen" (*Joh* 15,4).

Vor diese Entscheidung ist jeder von uns gestellt. Wie ernst sie ist, sagt uns der Herr wiederum in seinem Gleichnis: „Wer nicht in mir bleibt, wird wie die Rebe weggeworfen, und er verdorrt. Man sammelt die weggeworfenen Reben, wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen" (*Joh* 15,6). Dazu kommentiert der heilige Augustinus: „Eines von beiden kommt der Rebe zu, entweder der Weinstock oder das Feuer; wenn sie nicht im Weinstock ist, wird sie im Feuer sein; damit sie also nicht im Feuer sei, möge sie im Weinstock sein" (*In Ioan. Ev. tract.* 81,3 [*PL* 35, 1842]).

Die hier geforderte Wahl macht uns eindringlich die grundlegende Bedeutung unserer Lebensentscheidung bewußt. Aber zugleich ist das Bild vom Weinstock ein Zeichen der Hoffnung und der Zuversicht. Christus selbst ist durch seine Menschwerdung in diese Welt gekommen, um unser Wurzelgrund zu sein. In aller Not und Dürre

ist er die Quelle, die das Wasser des Lebens schenkt, die uns nährt und stärkt. Er selbst nimmt alle Sünde, Angst und Leid auf sich und reinigt und verwandelt uns schließlich geheimnisvoll in gute Reben, die guten Wein bringen. Manchmal fühlen wir uns in solchen Stunden der Not wie in die Kelter geraten, wie Trauben, die völlig ausgepreßt werden. Aber wir wissen, mit Christus verbunden werden wir zu reifem Wein. Auch das Schwere und Bedrückende unseres Lebens weiß Gott in Liebe zu verwandeln. Wichtig ist, daß wir am Weinstock, bei Christus „bleiben". Der Evangelist verwendet das Wort „bleiben" in diesem kurzen Abschnitt ein dutzendmal. Dieses „In-Christus-Bleiben" prägt das ganze Gleichnis. In unserer Zeit der Rastlosigkeit und Beliebigkeit, wo so viele Menschen Orientierung und Halt verlieren, wo die Treue der Liebe in Ehe und Freundschaft so zerbrechlich und kurzlebig geworden ist, wo wir in unserer Not wie die Emmausjünger rufen wollen: „Herr bleibe bei uns, denn es ist Abend (vgl. *Lk* 24,29), es ist Dunkel um uns!" In dieser Zeit schenkt uns der Auferstandene eine Bleibe, einen Ort des Lichtes, der Hoffnung und der Zuversicht, der Ruhe und der Geborgenheit. Wo den Rebzweigen Dürre und Tod drohen, da ist in Christus Zukunft, Leben und Freude. Da ist immer Vergebung und Neubeginn, Verwandlung in seine Liebe hinein.

In Christus bleiben heißt, wie wir bereits gesehen haben, auch in der Kirche bleiben. Die ganze Gemeinschaft der Gläubigen ist in den Weinstock Christus fest hineinverfügt. In Christus gehören wir zusammen. In dieser Gemeinschaft trägt er uns und zugleich tragen alle Glieder sich gegenseitig. Wir halten gemeinsam Stand gegen den Sturm und geben einander Schutz. Wer glaubt ist nicht allein. Wir glauben nicht alleine, wir glauben mit der ganzen Kirche aller Orten und Zeiten, mit der Kirche im Himmel und auf der Erde.

Die Kirche als Verkünderin des Wortes Gottes und Spenderin der Sakramente verbindet uns mit Christus, dem wahren Weinstock. Die Kirche als „Fülle und Ergänzung des Erlösers", wie Pius XII. sie genannt hat (Pius XII., *Mystici corporis, AAS* 35 [1943] S. 230: „plenitudo et complementum Redemptoris"), ist uns Unterpfand des göttlichen Lebens und Vermittlerin der Früchte, von denen das Gleichnis des Weinstocks spricht. So ist die Kirche das schönste Geschenk Gottes. Daher konnte Augustinus sagen: „In dem Maß, wie einer die Kirche liebt, hat er den Heiligen Geist" (*In Ioan. Ev. tract.* 32, 8 [*PL* 35, 1646]). Mit der Kirche und in der Kirche dürfen wir allen Menschen verkünden, daß Christus die Quelle des Lebens ist, daß er da ist, daß er das Große ist, nach dem wir Ausschau halten und uns sehnen. Er schenkt sich selbst und schenkt uns damit Gott, das Glück, die Liebe. Wer an Christus glaubt, hat Zukunft. Denn Gott will nicht das Dürre, das Tote, das Gemachte, das am Ende weggeworfen wird, sondern das Fruchtbare und das Lebendige, das Leben in Fülle und er gibt uns Leben in Fülle.

Liebe Schwestern und Brüder! Das wünsche ich euch allen, uns allen, daß ihr immer tiefer die Freude entdeckt, in der Kirche mit allen ihren Nöten und Dunkelheiten mit Christus verbunden zu sein, daß ihr in allen Nöten Trost und Erlösung findet, daß wir alle immer mehr zum köstlichen Wein der Freude und der Liebe Christi für diese Welt werden. Amen.

[01303-05.01] [Originalsprache: Deutsch]

TRADUZIONE IN LINGUA ITALIANA

Cari confratelli nell'Episcopato e nel Sacerdozio,
cari fratelli e sorelle,

lo sguardo all'ampio stadio olimpico che voi riempite oggi in gran numero, suscita in me grande gioia e fiducia. Saluto con affetto tutti voi: i fedeli dell'Arcidiocesi di Berlino e delle Diocesi tedesche, nonché i numerosi pellegrini provenienti dai Paesi vicini. Quindici anni or sono, per la prima volta un Papa è venuto nella capitale federale Berlino. Tutti – anche io personalmente - abbiamo un ricordo molto vivo della Visita del mio venerato Predecessore, il Beato Giovanni Paolo II, e della Beatificazione del Prevosto del Duomo di Berlino Bernhard Lichtenberg – insieme a Karl Leisner – avvenuta proprio qui, in questo luogo.

Pensando a questi Beati e a tutta la schiera dei Santi e Beati, possiamo capire che cosa significhi vivere come tralci della vera vite che è Cristo, e portare frutto. Il Vangelo di oggi ci ha richiamato alla mente l'immagine di questa pianta, che è rampicante in modo rigoglioso nell'oriente e simbolo di forza vitale, una metafora per la bellezza e il dinamismo della comunione di Gesù con i suoi discepoli e amici, con noi.

Nella parabola della vite, Gesù non dice: "Voi siete la vite", ma: "Io sono la vite, voi i tralci" (*Gv* 15,5). Ciò significa: "Così come i tralci sono legati alla vite, così voi appartenete a me! Ma appartenendo a me, appartenete anche gli uni agli altri". E questo appartenere l'uno all'altro e a Lui non è una qualsiasi relazione ideale, immaginaria, simbolica, ma – vorrei quasi dire – un appartenere a Gesù Cristo in senso biologico, pienamente vitale. È la Chiesa, questa comunità di vita con Gesù Cristo e dell'uno per l'altro, che è fondata nel Battesimo e approfondita ogni volta di più nell'Eucaristia. "Io sono la vera vite"; questo, però, in realtà significa: "Io sono voi e voi siete me" – un'inaudita identificazione del Signore con noi, con la sua Chiesa.

Cristo stesso, quella volta, vicino a Damasco, chiese a Saulo, il persecutore della Chiesa: "Perché mi perseguiti?" (*At* 9,4). In tal modo il Signore esprime la comunanza di destino che deriva dall'intima comunione di vita della sua Chiesa con Lui, il Risorto. Egli continua a vivere nella sua Chiesa in questo mondo. Egli è con noi, e noi siamo con Lui. – "Perché mi perseguiti?" –In definitiva è Gesù che vogliono colpire i persecutori della sua Chiesa. E, allo stesso tempo, questo significa che noi non siamo soli quando siamo oppressi a causa della nostra fede. Gesù Cristo è da noi e con noi.

Nella parabola, il Signore Gesù dice ancora una volta: "Io sono la vite vera, e il Padre mio è l'agricoltore" (*Gv* 15,1), e spiega che il vignaiolo prende il coltello, taglia i tralci secchi e pota quelli che portano frutto perché portino più frutto. Per dirlo con l'immagine del profeta Ezechiele, come abbiamo ascoltato nella prima lettura, Dio vuole togliere dal nostro petto il cuore morto, di pietra, e darci un cuore vivente, di carne (cfr *Ez* 36,26). Vuole donarci una vita nuova e piena di forza. un cuore di amore, di bontà e di pace. Cristo è venuto a chiamare i peccatori. Sono loro che hanno bisogno del medico, non i sani (cfr *Lc* 5,31s.). E così, come dice il Concilio Vaticano II, la Chiesa è il "sacramento universale di salvezza" (*Lumen gentium,* 48) che esiste per i peccatori, per noi, per aprire a noi la via della conversione, della guarigione e della vita. Questa è la continua e grande missione della Chiesa, conferitale da Cristo.

Alcuni guardano la Chiesa fermandosi al suo aspetto esteriore. Allora la Chiesa appare solo come una delle tante organizzazioni in una società democratica, secondo le cui norme e leggi, poi, deve essere giudicata e trattata anche una figura così difficile da comprendere come la "Chiesa". Se poi si aggiunge ancora l'esperienza dolorosa che nella Chiesa ci sono pesci buoni e cattivi, grano e zizzania, e se lo sguardo resta fisso sulle cose negative, allora non si schiude più il mistero grande e bello della Chiesa.

Quindi, non sorge più alcuna gioia per il fatto di appartenere a questa vite che è la "Chiesa". Insoddisfazione e malcontento vanno diffondendosi, se non si vedono realizzate le proprie idee superficiali ed erronee di "Chiesa" e i propri "sogni di Chiesa"! Allora cessa anche il lieto canto "Sono grato al Signore, che per grazia mi ha chiamato nella sua Chiesa", che generazioni di cattolici hanno cantato con convinzione.

Ma torniamo al Vangelo. Il Signore continua così: "Rimanete in me e io in voi. Come il tralcio non può portare frutto da se stesso se non rimane nella vite, così neanche voi se non rimanete in me, … perché senza di me – si potrebbe anche tradurre: fuori di me – non potete far nulla" (*Gv* 15,4).

Ognuno di noi è messo di fronte a tale decisione. Il Signore, nella sua parabola, ci dice di nuovo quanto essa sia seria: "Chi non rimane in me viene gettato via come il tralcio e secca; poi raccolgono i tralci buttati via, li gettano nel fuoco e li bruciano" (cfr *Gv* 15,6). Al riguardo, S. Agostino commenta: "L'uno o l'altro spetta al tralcio, o la vite o il fuoco; se [il tralcio] non è nella vite, sarà nel fuoco; quindi affinché non sia nel fuoco, sia nella vite" (*In Joan. Ev. tract.* 81,3 [*PL* 35, 1842]).

La scelta qui richiesta ci fa capire, in modo insistente, il significato fondamentale della nostra decisione di vita. Ma, allo stesso tempo, l'immagine della vite è un segno di speranza e di fiducia. Incarnandosi, Cristo stesso è venuto in questo mondo per essere il nostro fondamento. In ogni necessità e aridità, Egli è la sorgente che dona l'acqua della vita che ci nutre e ci fortifica. Egli stesso porta su di sé ogni peccato, paura e sofferenza e, in fine, ci purifica e ci trasforma misteriosamente in tralci buoni che danno vino buono. In questi momenti di bisogno, a volte ci sentiamo come finiti sotto un torchio, come i grappoli d'uva che vengono pigiati completamente. Ma sappiamo che, uniti a Cristo, diventiamo vino maturo. Dio sa trasformare in amore anche le cose pesanti e opprimenti nella nostra vita. Importante è che "rimaniamo" nella vite, in Cristo. In questo breve brano,

l'evangelista usa la parola "rimanere" una dozzina di volte. Questo "rimanere-in-Cristo" segna l'intero discorso. Nel nostro tempo di inquietudine e di qualunquismo, in cui così tanta gente perde l'orientamento e il sostegno; in cui la fedeltà dell'amore nel matrimonio e nell'amicizia è diventata così fragile e di breve durata; in cui vogliamo gridare, nel nostro bisogno, come i discepoli di Emmaus: "Signore, resta con noi, perché si fa sera (cfr *Lc* 24,29), sì, è buio intorno a noi!"; in questo tempo il Signore risorto ci offre un rifugio, un luogo di luce, di speranza e fiducia, di pace e sicurezza. Dove la siccità e la morte minacciano i tralci, là in Cristo c'è futuro, vita e gioia, là c'è sempre perdono e nuovo inizio, trasformazione entrando nel suo amore.

Rimanere in Cristo significa, come abbiamo già visto, rimanere anche nella Chiesa. L'intera comunità dei credenti è saldamente compaginata in Cristo, la vite. In Cristo, tutti noi siamo uniti insieme. In questa comunità Egli ci sostiene e, allo stesso tempo, tutti i membri si sostengono a vicenda. Insieme resistiamo alle tempeste e offriamo protezione gli uni agli altri. Noi non crediamo da soli, crediamo con tutta la Chiesa di ogni luogo e di ogni tempo, con la Chiesa che è in Cielo e sulla terra.

La Chiesa quale annunciatrice della Parola di Dio e dispensatrice dei sacramenti ci unisce con Cristo, la vera vite. La Chiesa quale "pienezza e completamento del Redentore" – come la chiamava Pio XII - (Pio XII, *Mystici corporis*, *AAS* 35 [1943] p. 230: "*plenitudo et complementum Redemptoris*") è per noi pegno della vita divina e mediatrice dei frutti di cui parla la parabola della vite. Così la Chiesa è il dono più bello di Dio. Pertanto, Agostino poteva dire: "Ognuno possiede lo Spirito Santo nella misura in cui ama la Chiesa" (*In Ioan. Ev. tract.* 32, 8 [PL 35, 1646]). Con la Chiesa e nella Chiesa possiamo annunciare a tutti gli uomini che Cristo è la fonte della vita, che Egli è presente, che Egli è la grande realtà che cerchiamo e a cui aneliamo. Egli dona se stesso e così ci dona Dio, la felicità, l'amore. Chi crede in Cristo, ha un futuro. Perché Dio non vuole ciò che è arido, morto, artificiale, che alla fine è gettato via, ma vuole ciò che è fecondo e vivo, la vita in abbondanza, e Lui ci dà la vita in abbondanza.

Cari fratelli e sorelle! Auguro a tutti voi e a noi tutti di scoprire sempre più profondamente la gioia di essere uniti con Cristo nella Chiesa – con tutti i suoi affanni e le sue oscurità - di poter trovare nelle vostre necessità conforto e redenzione e che tutti noi possiamo diventare il vino delizioso della gioia e dell'amore di Cristo per questo mondo. Amen.

[01303-01.01] [Testo originale: Tedesco]

TRADUZIONE IN LINGUA INGLESE

Dear Brother Bishops and Priests,
Dear Sisters and Brothers,

As I look around the vast Olympic Stadium, where you have gathered today in large numbers, my heart is filled with great joy and confidence. I greet all of you most warmly – the faithful from the Archdiocese of Berlin and the Dioceses of Germany as well as the many pilgrims from neighbouring countries. It was fifteen years ago that Berlin, the capital of Germany, was first visited by a Pope. The visit of my venerable predecessor, Blessed John Paul II, and the beatification of the Berlin Cathedral Provost Bernhard Lichtenberg – together with Karl Leisner – here in this very place, is something that all of us, including me personally, remember most vividly.

If we consider these *beati* and the great throng of those who have been canonized and beatified, we can understand what it means to live as branches of Christ, the true vine, and to bear fruit. Today's Gospel puts before us once more the image of this climbing plant, that spreads so luxuriantly in the east, a symbol of vitality and a metaphor for the beauty and dynamism of Jesus' fellowship with his disciples and friends – with us.

In the parable of the vine, Jesus does not say: "You are the vine", but: "I am the vine, you are the branches" (*Jn* 15:5). In other words: "As the branches are joined to the vine, so you belong to me! But inasmuch as you belong to me, you also belong to one another." This belonging to each other and to him is not some ideal, imaginary, symbolic relationship, but – I would almost want to say – a biological, life-transmitting state of belonging to Jesus Christ. Such is the Church, this communion of life with Jesus Christ and for one another, a communion that is rooted in baptism and is deepened and given more and more vitality in the Eucharist. "I am the true vine"

actually means: "I am you and you are I" – an unprecedented identification of the Lord with us, with his Church.

On the road to Damascus, Christ himself asked Saul, the persecutor of the Church: "Why do you persecute me?" (*Acts* 9:4). With these words the Lord expresses the common destiny that arises from his Church's inner communion of life with himself, the risen one. He continues to live in his Church in this world. He is present among us, and we with him. "Why do you persecute me?" It is ultimately at Jesus that persecution of his Church is directed. At the same time, this means that when we are oppressed for the sake of our faith, we are not alone: Jesus Christ is beside us and with us.

Once again, Jesus says in the parable, and I quote: "I am the true vine, and my Father is the vinedresser" (*Jn* 15:1), and he goes on to explain that the vinedresser reaches for his knife, cuts off the withered branches and prunes the fruit-bearing ones, so that they bring forth more fruit. Expressed in terms of the image from the prophet Ezekiel that we heard in the first reading, God wants to take the dead heart of stone out of our breast and give us a living heart of flesh (cf. *Ez* 36:26), a loving heart, a heart of gentleness and peace. He wants to bestow new life upon us, full of vitality. Christ came to call sinners. It is they who need the doctor, not the healthy (cf. *Lk* 5:31f.). Hence, as the Second Vatican Council expresses it, the Church is the "universal sacrament of salvation" (*Lumen Gentium*, 48), existing for sinners, for us, in order to open up to us the path of conversion, healing and life. That is the Church's great perennial mission, entrusted to her by Christ.

Many people see only the outward form of the Church. This makes the Church appear as merely one of the many organizations within a democratic society, whose criteria and laws are then applied to the task of evaluating and dealing with such a complex entity as the "Church". If to this is added the sad experience that the Church contains both good and bad fish, wheat and darnel, and if only these negative aspects are taken into account, then the great and beautiful mystery of the Church is no longer seen.

It follows that belonging to this vine, the "Church", is no longer a source of joy. Dissatisfaction and discontent begin to spread, when people's superficial and mistaken notions of "Church", their "dream Church", fail to materialize! Then we no longer hear the glad song "Thanks be to God who in his grace has called me into his Church" that generations of Catholics have sung with conviction.

But let us return to the Gospel. The Lord continues thus: "Abide in me, and I in you. As the branch cannot bear fruit by itself, unless it abides in the vine, neither can you, unless you abide in me ... for apart from me [i.e. separated from me, or outside me] you can do nothing" (*Jn* 15:4f.).

Every one of us is faced with this choice. The Lord reminds us how much is at stake as he continues his parable: "If a man does not abide in me, he is cast forth as a branch and withers; and the branches are gathered, thrown into the fire and burned" (*Jn* 15:6). In his commentary on this text, Saint Augustine says: "The branch is suitable only for one of two things, either the vine or the fire: if it is not in the vine, its place will be in the fire; and that it may escape the latter, may it have its place in the vine" (*In Ioan. Ev. Tract.* 81:3 [*PL* 35, 1842]).

The decision that is required of us here makes us keenly aware of the fundamental significance of our life choices. But at the same time, the image of the vine is a sign of hope and confidence. Christ himself came into this world through his incarnation, to be our root. Whatever hardship or drought befall us, he is the source that offers us the water of life, that feeds and strengthens us. He takes upon himself all our sins, anxieties and sufferings and he purifies and transforms us, in a way that is ultimately mysterious, into good branches that produce good wine. In such times of hardship we can sometimes feel as if we ourselves were in the wine-press, like grapes being utterly crushed. But we know that if we are joined to Christ we become mature wine. God can transform into love even the burdensome and oppressive aspects of our lives. It is important that we "abide" in Christ, in the vine. The evangelist uses the word "abide" a dozen times in this brief passage. This "abiding in Christ" characterizes the whole of the parable. In our era of restlessness and lack of commitment, when so many people lose their way and their grounding, when loving fidelity in marriage and friendship has become so fragile and short-lived, when in our need we cry out like the disciples on the road to Emmaus: "Lord, stay with us, for it is almost evening and darkness is all around us!" (cf. *Lk* 24:29), in this present era, the risen Lord gives us a place of refuge, a place of light, hope and confidence, a place of rest and security. When drought and death

loom over the branches, then in Christ we find future, life and joy. In him we always find forgiveness and the opportunity to begin again, to be transformed as we are drawn into his love.

To abide in Christ means, as we saw earlier, to abide in the Church as well. The whole communion of the faithful has been firmly incorporated into the vine, into Christ. In Christ we belong together. Within this communion he supports us, and at the same time all the members support one another. We stand firm together against the storm and offer one another protection. Those who believe are not alone. We do not believe alone, we believe with the whole Church of all times and places, with the Church in heaven and the Church on earth.

The Church, as the herald of God's word and dispenser of the sacraments, joins us to Christ, the true vine. The Church as "fullness and completion of the Redeemer", as Pius XII expressed it (Pius XII, *Mystici Corporis*, *AAS* 35 [1943] p. 230: "*plenitudo et complementum Redemptoris*"), is to us a pledge of divine life and mediator of those fruits of which the parable of the vine speaks. Thus the Church is God's most beautiful gift. Therefore Saint Augustine could say: "as much as any man loves the Church, so much has he the Holy Spirit" (*In Ioan. Ev. Tract.* 32:8 [*PL* 35:1646]). With and in the Church we may proclaim to all people that Christ is the source of life, that he exists, that he is the great one for whom we keep watch, for whom we long so much. He gives himself, and thus he gives us God, happiness, and love. Whoever believes in Christ has a future. For God has no desire for what is withered, dead, *ersatz*, and finally discarded: he wants what is fruitful and alive, he wants life in its fullness and he gives us life in its fullness.

Dear Sisters and Brothers! My wish for all of you, for all of us, is this: to discover ever more deeply the joy of being united with Christ in the Church, with all her trials and times of darkness, to find comfort and redemption amid whatever trials may arise, and that all of us may increasingly become the precious wine of Christ's joy and love for this world. Amen.

[01303-02.01] [Original text: German]

A conclusione della Santa Messa, il Santo Padre si trasferisce in auto alla Nunziatura Apostolica di Berlin dove cena in privato.

[B0546-XX.02]